

Winter 2020/2021

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,
wäre 2020 ein normales Jahr, so würden Sie in diesem Rundbrief einen Bericht



über die Benefizveranstaltung des Karren mit dem Fernseh-Meteorologen Sven Plöger am 19. November im Haus Menden lesen, über gelungene Ferien während einer Fluss-

kreuzfahrt nach Rotterdam und über eine große Party der Schatzkiste in Köln. All dies hat dieses Jahr aufgrund der COVID-19-Pandemie nicht stattgefunden. Trotzdem gibt es auch in diesem Rundbrief einiges zu berichten. Schließlich geht die Arbeit des Karren weiter; sie ist in diesen Zeiten wichtiger denn je.

Das Jahresende ist immer eine gute Gelegenheit, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Karren "Danke" zu sagen. In diesem Jahr ist dieser Dank besonders groß. Das gesamte Karren-Team hat Großartiges geleistet. Für viele sind dies schwierige Zeiten, ein Teil des Teams musste in Kurzarbeit oder hat anderen Fachbereichen tatkräftig ausgeholfen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in dieser Ausnahmesituation bewiesen, dass das Wohl der Menschen, die der Karren betreut, pflegt und begleitet, unsere höchste Priorität ist. Sie waren da, wo sie gebraucht wurden, improvisierten, wo es plötzlich keine Routinen mehr gab, und hielten zusammen, wenn unsere Kräfte für die Belastungen nicht mehr auszureichen schienen. Dafür danke ich ihnen von ganzem Herzen!

Bald ist Weihnachten, das Fest der Freude, das viele am liebsten mit der Familie feiern. Viele von uns werden in diesem Jahr anders – auf Abstand – zusammenhalten müssen. Das bedeutet aber nicht, dass unser Zusammenhalt nicht sogar stärker ist als in den Jahren zuvor. Ich wünsche Ihnen für die kommenden Monate viel Zusammenhalt, Kraft und vor allem Gesundheit. Lassen Sie uns nicht vergessen, dass unsere Stärke in unserer Gemeinschaft liegt, in einer Gemeinschaft, in der wir füreinander da sind.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches – und vor allem ein gesundes Jahr 2021.

Ihr

Jörg Hanser

Rundbrief



2011 im eigenen Atelier



2018 Ausstellung im Bürgerservice

KUNSTKURS: EINE ÄRA GEHT ZU ENDE

Zwei große Alben füllen die Fotos der Bilder und Skulpturen, die die Teilnehmer des Kunst- und Kreativkurses des Karren angefertigt haben. Nun sind die letzten Fotos eingeklebt, denn nach 15 Jahren gibt Marie-Jeanne Schmidt-Reindl die ehrenamtliche Leitung des Kurses ab. Die 78-Jährige war das Herz der Gruppe von Hobbykünstlern, war eher Begleiterin und fürsorgende Vertraute statt Lehrerin und bot dem Kurs einen liebevollen Rahmen.

Marie-Jeanne Schmidt-Reindl sagte zu ihrem Abschied: "Durch die Corona-Pandemie ist jetzt der Zeitpunkt, um aufzuhören. Ansonsten hätte ich vielleicht noch bis zu meinem 80. Geburtstag weitergemacht. Ich bin sehr traurig, den Kurs aufzugeben, aber ich werde die Teilnehmenden nie vergessen und viele sehr schöne Erinnerungen behalten."

Einige Jahre fand der Kurs sogar im Atelier von Marie-Jeanne Schmidt-Reindl in ihrem Haus in Königswinter-Rauschendorf statt. Später zog er dann ins Kulturcafé Siegburg und schließlich in die Geschäftsstelle des Karren. Dort gab es im September 2020 auch eine kleine Corona-kompatible Abschiedsfeier – mit einem großen Blumenstrauß und mit Geschenken als Dank.

Elke Derksen, die den Kunstkurs beim Karren betreut, erinnert sich an viele schöne Momente, zum Beispiel an einen Nachmittag, als die Gruppe spontan den Hof vor dem Atelier von Schmidt-Reindl mit Kreide bemalte. "Der Kunstkurs war für viele Teilnehmende auch ein Stück zu Hause. Steffi war zum Beispiel von Anfang an dabei – seit 2005, Jan kam ein Jahr später dazu", schätzt sie das große Engagement der Kurslei-

terin. Die meist fünf bis sechs Teilnehmenden freuten sich auch immer, wenn Marie-Jeanne Schmidt-Reindl Kekse oder Eis mitbrachte und für "ihren" Kurs Kakao kochte.

Ihre erste Ausstellung hatten die Hobbykünstler am 19.11.2008 im Kulturzentrum Kult 41 in Bonn. Die Vernissage wurde groß mit Freunden und Angehörigen gefeiert. Vier Jahre später folgte dort die zweite Ausstellung. Die nächsten Ausstellungen 2016 und 2018 fanden dann im Bürgerservice der Stadt Sankt Augustin statt. Bürgermeister Klaus Schumacher würdigte bei den Vernissagen die Hobby-Kunstwerke. Die Ausstellung 2016 stand unter dem Motto "Jahreszeiten" und 2018 trug die Schau den Titel "Draußen in der Natur".

Manche Motive des Kurses wurden hundert- wenn nicht sogar 1000-fach gedruckt. Die Hobbykünstler stellten ihre Weihnachts-Motive für einen guten Zweck zur Verfügung: Über die Jahre kauften viele lokale Unternehmen, Politiker und Privatleute beim Karren Weihnachtskarten mit den Motiven der Kursteilnehmer. Der Erlös aus dem Verkauf kam den Freizeitangeboten des Karren zugute und so konnte auch der Kunstkurs Farben, Pinsel und Leinwände kaufen. Nun sucht der Karren eine ehrenamtliche Nachfolge für Marie-Jeanne Schmidt-Reindl. "Wir würden uns sehr freuen, jemanden zu finden, der wöchentlich oder alle zwei Wochen mit etwa fünf bis sechs Menschen mit Behinderungen malen, zeichnen oder anders kreativ sein möchte", sagte Elke Derksen. Sie freut sich über Rückmeldungen per E-Mail an derksen@karren.de oder telefonisch unter 0171-9108861.

ABSCHIED VON SABINE BRANDENBURG

Und noch eine Ära geht beim Karren zu Ende. Im Dezember 2020 verabschiedet der Karren seine langjährige Verwaltungsleiterin Sabine Brandenburg in den wohlverdienten Ruhestand. Seit fast zehn Jahren war sie der Stabilitätsanker der Karren-Geschäftsstelle. Sie unterstützte die Geschäftsführung und die Fachleitungen bei allen Anliegen rund um Verwaltung, Finanzen und Gebäudemanagement. Für die Mitarbeiterinnen und



Foto: Rendel Freude

Mitarbeiter war sie in allen arbeitsrechtlichen Fragen nicht nur eine kompetente Gesprächspartnerin, sondern immer auch eine hilfsbereite Ratgeberin. Viele schätzen besonders ihre ruhige, unaufgeregte und ihrem Gegenüber immer sehr zugewandte Art. "Das gesamte Karren-Team, Vorstand und Geschäftsführung danken Sabine Brandenburg von Herzen für ihr großes Engagement. Wir wünschen ihr alles erdenklich Gute für den neuen Lebensabschnitt", so Karren-Geschäftsführer Peter Stöbel.

DANKE FÜR SPENDEN UND UNTERSTÜTZUNG

In den vergangenen Monaten erreichten den Karren einige kleine und große Spenden, unter anderem von Dr. Helmut Kötting, Familie Kunz, Dr. Pohlmann, Ingo Suchanek, dem Verein „Spenden und Sparen“ aus Bonn sowie den Hinterbliebenen der verstorbenen Frau Inge Schulz. Hierfür sind wir gerade in diesen schwierigen Zeiten besonders dankbar.



Foto: Rendel Freude



Foto: Rendel Freude

GEDANKEN ZUR ARBEIT IN EINEM ETWAS ANDEREN "HOMEOFFICE"

Lisa Wiese leitet die Wohngemeinschaft Sankt Augustin-Ort des Karren. Die Corona-Pandemie bringt für die Wohngruppen und deren Mitarbeitende neue große Herausforderungen mit sich. Hier ihre Gedanken zur Arbeit im etwas anderen "Homeoffice":



Homeoffice ist in aller Munde. Unser Homeoffice findet im ‚Zuhause‘ von Menschen mit Behinderungen statt. Sie arbeiten in den Werkstätten und kommen von dort in ihr Zuhause zurück.

Viel Verunsicherung bringen sie nach Feierabend mit, Neuigkeiten über Kolleginnen und Kollegen, die mit dem Corona-Virus infiziert sind, Ungewissenheit, Angst.

Im „Home“ gibt es seit März eine neue Mitbewohnerin – die Unsicherheit im Umgang mit dem Corona-Virus. Ist es nur ein Schnupfen, ein Halskratzen – ist es eine C-Infektion – soll ich es sagen, soll ich noch ein bisschen warten?

Das Virus ist zum ständigen Begleiter geworden. Die Verantwortung dafür, in der Wohngruppe und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer

alles im Blick zu behalten, um möglichst alle Risiken zu vermeiden, sind eine besondere Herausforderung – jeden Arbeitstag von Neuem.

Die Bewohner sollen sich wohl und zu Hause fühlen. In diesen besonderen Zeiten für uns als Mitarbeitende wird das immer wieder ein Springen über die eigenen Befürchtungen. Wer kommt wie nach Hause? Jede kleine Erkältung ist ein potenzielles Risiko für die Mitbewohner und für das Betreuerteam.

Über die vielen "Homeoffices" dieser Art – nicht nur beim Karren – wird selten gesprochen. Die kontinuierliche Versorgung und Betreuung von Menschen mit Behinderungen findet kaum öffentliche Beachtung oder Wertschätzung und auch das „Hochrisikogebiet“ Werkstätten scheint nicht im Blickfeld politischer Entscheidungen zu stehen.

Noch etwas ist für uns als Mitarbeitende in eine Schieflage geraten: die sogenannte Work-Life-Balance. Konnten wir vor der Pandemie privat abschalten und neue Energie sammeln durch Freunde, Familie, Urlaub, Sport und Gemeinschaft, so ist dies jetzt sehr eingeschränkt. Die Corona-Pandemie ist immer Thema – auch im Privatleben.

Stoßlüften ist eine Möglichkeit – Stoßlüften im „Homeoffice“ und Stoßlüften im eigenen Kopf – gegen Hysterie und Panik, für gute Gedanken und Zuversicht – ob jetzt im Advent, zu Weihnachten oder in 2021.



Foto: Rendel Freude

FREIWILLIGENDIENST BEIM KARREN: "DAS PASST!"

Sarah Heil und Julian Trusch absolvierten im Schuljahr 2019/2020 ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beim Karren. Im folgenden Interview berichten sie, warum der Freiwilligendienst ein großer Gewinn für sie war.

Wie kam es, dass Sie als Freiwillige beim Karren tätig waren?

Sarah Heil: Eigentlich wollte ich eine Lehre als Bankkauffrau machen, doch bei der Berufsberatung wurde mir vorgeschlagen, ein FSJ als Schulbegleiterin zu absolvieren, weil ich sehr gerne mit Kindern arbeite. Ich hospitierte zwei Tage in einer Förderschule und merkte direkt: Das passt.

Julian Trusch: Ich bin 2019 nach Bonn gezogen, um mit meiner Freundin zusammenzuleben. Hier gab es aber keine Stelle für mich als gelernten chemisch-technischen Assistenten. So habe ich im Internet nach einer sinnvollen Tätigkeit bis zu meinem Studienbeginn 2020 gesucht und fand dort das Angebot des Karren. Auch ich habe zwei Tag an der Schule hospitiert und dabei schon den Jungen kennengelernt, den ich dann auch für einige Monate begleitet habe.

Was waren Ihre Aufgaben?

Sarah Heil: Die ersten Monate betreute ich ein neunjähriges Mädchen in einer Förderschule. Sie sitzt im Rollstuhl und kann unter anderem nicht sprechen. Ich half ihr, sich aktiver am Klassenleben zu beteiligen. Wir nutzten zum Beispiel ihren Sprachcomputer, damit auch sie der Klasse berichten konnte, was sie am Wochenende erlebt hatte. In der Pause schob ich ihren Rollstuhl, sodass sie mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern beim "Diebe fangen" mitspielen konnte. Doch im März schlossen ja wegen Corona die Schulen. Nach einiger Zeit zu Hause wechselte ich dann in die Wohngemeinschaft des Karren in Troisdorf. Weil auch die Werkstätten geschlossen waren, verbrachte ich viel Zeit mit den Bewohnern mit Gesellschaftsspielen, Spaziergängen oder kurzen Einkäufen beim Bäcker. Ich begleitete sie in ihrem Alltag, half beim Wäschewaschen, Putzen, Kochen und Aufräumen.

Julian Trusch: Bei mir war es ganz ähnlich. Bis März war ich als Schulbegleiter an einer Förderschule und habe einen 17-jährigen Schüler begleitet, der auch im Rollstuhl sitzt und über einen Talker kommuniziert. Ich habe ihn bei ganz praktischen Dingen wie Schreiben, Rechnen, aber auch Essen, Trinken und Naseputzen unterstützt. Nach der Schulschließung wechselte ich ins Haus Lichtbogen, wo ich die dortigen Bewohnerinnen

und Bewohner mitbetreute. Ich ging zum Beispiel mit Sandro spazieren und übte mit Renate, mit ihren neuen E-Rollstuhl per Joystick zu fahren.

Gab es auch manchmal schwierige Situationen?

Julian Trusch: Für mich waren einige pflegerische Tätigkeiten am Anfang zunächst eine Überwindung. Dann habe ich mich aber gut daran gewöhnt. Ich hatte große Verantwortung: Wenn ich den Jungen aus dem Rollstuhl hob, durften wir schließlich nicht beide umfallen! Wir waren vom Alter nicht weit auseinander. Das war eigentlich gut, aber ich war ja auch eine Art Autoritätsperson und durfte nicht nur ein "guter Kumpel" sein.

Sarah Heil: Vieles war anfangs neu und ungewohnt. Ich hatte vorher zum Beispiel noch nie miterlebt, wenn jemand einen epileptischen

vielfältig unterstützen zu können. Sie reagierte sehr positiv auf mich und das war eine schöne Erfahrung. Besonders hat mich die Herzlichkeit der Menschen, die ich betreut habe, berührt.

Julian Trusch: Ich bin auch wesentlich offener geworden – und sensibler gegenüber den Lebenssituationen von anderen Menschen. Beim Rollstuhlsport in der Schule habe ich mich auch mal in den Rollstuhl gesetzt, um die Situation von Rollstuhlfahrern besser nachempfinden zu können. Es ist ein gutes Gefühl, heute Aufgaben zum Beispiel in der Pflege übernehmen zu können, die ich mir vor einem Jahr nie zugetraut hätte.

Haben Sie einen Tipp für andere junge Menschen, die sich für ein FSJ interessieren?

Julian Trusch: Ich denke, dass ein FSJ immer eine sehr gute Möglichkeit zur Orientierung ist. Man erkennt, ob ein sozialer Beruf zu einem passt, und lernt unglaublich viel – über andere Menschen und über den Umgang mit ihnen, aber auch über die eigenen Grenzen und darüber, wie man andere Menschen unterstützen kann.



Foto: Renate Freude



Anfall bekommt. Zudem musste ich lernen, andere Menschen auch ohne Worte zu verstehen. Rückblickend hat mich die Zusammenarbeit mit den Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung in manchen Dingen anders sind als mein bisheriges Umfeld, sehr bereichert.

Was haben Sie aus dieser Zeit für sich mitgenommen?

Sarah Heil: Ich durfte viel Verantwortung übernehmen, das hat mein Selbstbewusstsein sehr gestärkt. Ich gehe heute viel offener auf Menschen zu. Es war auch ein gutes Gefühl, das Mädchen, das ich in der Schule begleitete, so

Eine wirklich wertvolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte!

Sarah Heil: Das sehe ich auch so. Man kann das Jahr sehr gut nutzen, um nach der Schule etwas Neues kennenzulernen und dabei etwas Sinnvolles zu tun. Bestimmt finden viele andere so wie ich durch ein FSJ den Beruf, den sie erlernen und später ausüben möchten. Aber nicht nur das: Ich habe viel fürs Leben gelernt und sehr tolle Menschen kennengelernt.

Neues beim Karren – in einfacher Sprache



Ausflug in den Zoo

Sabine wohnt in der Wohngemeinschaft Hasertstraße und berichtet mit Freizeitbetreuerin Samira vom Ausflug in den Zoo:



"Weil es dieses Jahr keine Freizeit gab, haben wir einen Ausflug in den Zoo Neuwied gemacht. Dafür hatten wir Urlaub. Das Wetter war nass und Markus konnte nicht laufen. Julian und Samira haben ihn im Rolli den

Weg hochgeschoben. Da haben wir bei den Kängurus dann erstmal eine Pause gemacht.

Später haben wir im Zoo auch gegessen und Faultiere und Erdmännchen gesehen und wie der Gephardt gefüttert wurde! Die Pippi Langstrumpf-Äffchen haben wir auch gesehen und waren in der Fledermaushöhle. Das war schön!"



Advent in der WG Troisdorf

In der Wohngemeinschaft Troisdorf haben schon die Weihnachtsvorbereitungen begonnen – mit Plätzchen backen und Geschenke basteln.

Für die WG-Bewohner bedeutet die Adventszeit: "Adventskranz"

"Im Advent zünden wir eine Kerze an und kaufen einen Tannenbaum."

"Wir haben Engel gebastelt. Auch einen Engel mit Mundschutz. Weil wir Corona haben."

"Es sind vier Kerzen und dann ist Weihnachten."

"Advent bedeutet Ankunft."

"Schöne Lieder singen."

"Ich freu mich auf Glühwein, eine Feier, Adventskalender, Plätzchenbacken, zusammensitzen, erzählen und eine Geschichte hören."



Foto: markuspiske / photocase.de